

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Eine besondere Aufmerksamkeit hat der Kaiser von Oesterreich dem deutschen Kaiser erwiesen. Da Kaiser Franz Joseph erfahren hatte, daß der deutsche Kaiser lebhaftes Interesse an dem Säbel des Fürsten Mokocz, den der Zar der ungarischen Nation geschenkt hat, ausgesprochen hatte, beauftragte er seinen Hofmarschall in Ungarn, mit dem Säbel nach Botsdam zu reisen und ihn dem Kaiser Wilhelm zur Besichtigung vorzulegen, was denn auch geschehen ist.

* Amtlich wird aus Dresden mitgeteilt, daß sich König Albert noch einige Schonung anferlegen müsse; infolgedessen werde er sich nicht nach Götting begeben, sondern während der Kaisermanöver vom 10. bis zum 12. September in Barmen Wohnung nehmen. Die Parade bei Zeithain wird der König am 3. September abhalten.

* Eine Kungebung im nichtamtlichen Teil des Reichs-Anzeigers befaßt sich mit dem Rücktritt des Kriegsministers Bronsart von Schellendorf. Es wird darin ausgeführt, daß ausschließlich Gesundheitsrückichten das Abschiedsgesuch des Ministers veranlaßt hätten. Es heißt dann wörtlich: „Völlig verkehrt ist es, den eigentlichen Grund des Rücktritts des Generals v. Bronsart in einen Gegenstand zwischen Kriegsminister und Chef des Militärkabinetts erblicken zu wollen. Das Militärkabinet ist nicht, wie es in der Presse vielfach dargestellt wird, eine selbständige Behörde, und Anordnungen gehen von demselben überhaupt nicht aus. Das Militärkabinet ist nichts als eine Kanzlei Sr. Maj. des Kaisers und Königs, in welcher Se. Majestät diejenigen persönlichen Militärangelegenheiten bearbeitet läßt, welche als Ausfluß der nach Geschichte und Verfassung dem König zustehenden Kommandogewalt anzusehen sind, so daß der Chef des Militärkabinetts selbständige Verfügungen überhaupt nicht treffen kann, sondern nur die Ausführung der Befehle Sr. M. zu vermitteln hat. Der Chef des Militärkabinetts kommt daher gar nicht in die Lage, einen Einfluß auf die allerhöchste Entscheidung in denjenigen militärischen Angelegenheiten zu üben, die zum Ressort des Kriegsministers gehören, wie denn auch letzterer selbst regelmäßig Vortrag bei Sr. Majestät hat. Am allerwenigsten aber wird dem Chef des Militärkabinetts ein Einfluß in politischen Dingen gewährt.“

* Der neue Kriegsminister v. Gofler ist im französischen Kriege bei Würth ziemlich schwer und bei Orleans nochmals leicht verwundet worden, ohne dem Dienste auf längere Zeit entzogen zu sein. Am Kriege von 1866 hatte er bei der Mainarmee als Bataillonsadjutant im gotthaischen Kontingent teilgenommen. Im Kriegsministerium ist General v. Gofler im ganzen 18 1/2 Jahre thätig gewesen.

* Der preuß. Landwirtschaftsminister hat, wie die Königsb. Rundsch. z. g. mittelt, die ostpreussische Landwirtschaftskammer aufgefordert, sich darüber zu äußern, ob für den Fall eines Verbots der Einfuhr ausländischer Gänse auf eine erhebliche Steigerung der Aufzucht von Gänsen mit Bestimmtheit gerechnet werden kann, oder ob ein solcher Erfolg nach der Art der landwirtschaftlichen Betriebe nicht zu erwarten ist.

* Die allgemeine Handwerker-Konferenz zur Beratung der Gesetzesvorlage betr. die Organisation des Handwerks wird vom 8. bis 10. September in Berlin tagen.

Frankreich.

* Die strengsten Polizeimaßregeln sind jetzt in Paris angeordnet worden, um jede umstürzlerische oder chauvinistische Kundgebung beim Zarenbesuch zu verhindern. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten ersucht dieselben, besonders dahin zu wirken, daß die geplante Reorganisation der verschiedenen Gruppen der Patriotenliga verhindert werde.

England.

* Der irische Dynamitard Devaney ist auf Befehl des Ministers des Innern aus dem Zuchthause in Portland entlassen worden.

In den langen Jahren seines Aufenthalts im Gefängnis hat er von den Vorgängen der Außenwelt nichts erfahren. Er war überrascht, zu hören, daß Parnell tot sei. — Die Regierung hat die Absicht, von den irischen Dynamitarden einen nach dem andern in aller Stille freizulassen, vorausgesetzt, daß die Sträflinge selber und die irischen Abgeordneten die Freilassung nicht zu Kundgebungen missbrauchen. Nächste Woche soll die Reihe an Daly, seiner Zeit einer der gefährlichsten unter der irischen Mordbande, kommen.

Italien.

* Die Hochzeit des Kronprinzen von Montenegro soll im November in Monza stattfinden. Der Erzbischof von Turin wird die kirchliche Trauung vornehmen. Hierauf begibt sich das junge Paar nach Rom, wo große Festlichkeiten veranstaltet werden. In mehreren Städten Italiens ist eine Subskription eröffnet worden, um für die Braut reiche Geschenke anzufaufen. Der Kammer wird der Antrag vorgelegt werden, dem Kronprinzen, welcher bisher nur von seiten des Königs 500 000 Lira bezieht, eine Apanage in derselben Höhe zu bewilligen.

* Die Verhandlungen mit dem Russen Leoniev, der sich in Rom aufhielt, wegen der Zurückgabe der Gefangenen und des Friedensschlusses mit Menelik hat die italienische Regierung abgebrochen. Nach dem Wunsch des Regens wird sie einen General mit Vollmachten zu den Verhandlungen nach Schoa senden.

Belgien.

* Der Brüsseler „Soir“ meldet, daß vom Congo staate eine Expedition gegen die Mahdisten unter dem Befehl des Barons Dhanis organisiert worden ist. Der Congo staate hat beträchtliche Streitkräfte vereint und hat auf den oberen Congo zahlreiche Truppen, Munition und Geschütze transportieren lassen. Die Transporte waren so umfangreich, daß sie während der Zeit von 2 Monaten den gesamten Handelsverkehr auf dem Fluße sperrten. Der Congo staate hat die Absicht, zum Angriff gegen die Mahdisten überzugehen. Der „Soir“ sagt, die Schacklage verurteilt sehr große Verjüngnisse mit Rücksicht auf die Sicherheit des Staates und die politischen Verwickelungen, die die Haltung der Regierung des Congo staates nach sich ziehen könne. Die militärischen Operationen dürften jetzt schon begonnen haben.

Spanien.

* Der Zwischenfall in Key West (Nordamerika), wo eine spanische Fregate beschmutzt wurde, hat den Patriotismus der Spanier natürlich schwer verletzt. Die Regierung läßt offiziös ankündigen, daß sie nach dem Eintreffen amtlicher Nachrichten über den Vorfall Genugthuung von den Ver. Staaten verlangen werde. Selbstverständlich kann nicht mehr dabei herauskommen, als daß der amerikanische Staatssekretär das übliche „Bedauern“ ausspricht.

* In Madrid wird ein Brief bekannt, den der Führer der cubanischen Aufständischen, Maceo, an die Leiter der cubanischen Junta in den Ver. Staaten von Nordamerika gerichtet hat. In diesem Schreiben schilbert Maceo die gegenwärtig sehr prekäre Lage der Aufständischen, die teils durch die Verfolgungen der spanischen Truppen, teils durch die Ungunst der Witterung sehr zu leiden haben. Maceo bittet daher um baldige und nachdrückliche Unterstützung durch Ueberlieferung von Lebensmitteln, Geld und besonders Dynamit.

Rußland.

* Großfürst Sergius, der Generalgouverneur von Moskau, ist in Ungnade gefallen. Der Umstand, daß er, entgegen den ursprünglichen Anordnungen, der Eröffnung des Archäologenkongresses in Nigafemblich, welsch der Pol. Korr. zufolge, in politischen Kreisen stark bemerkt. Man erblickt darin die Ungnade des Zaren, die mit der Katastrophe auf dem Chodynskifelde in Zusammenhang gebracht wird. Der Rücktritt des Großfürsten vom Posten des Generalgouverneurs in Moskau gilt als bevorstehend.

Balkanstaaten.

* König Milan von Serbien soll auf Wunsch seines Sohnes dieser Tage in Belgrad eintreffen. Der junge König soll des Rates seines Vaters bedürfen, da angeblich die serbischen Radikalen wieder stark gegen die Dynastie agitieren. Gleich nach Ankunft Milans wird Natalie von Belgrad nach Biarritz abreisen.

* Die Pforte hat den Boten der Mächte die Mitteilung zugehen lassen, daß 28 griechische Offiziere in Uniform mit drei Gebirgsgeschützen, 2000 Chassepotgewehren und 700 000 Patronen auf Kreta an zwei verschiedenen Punkten der Insel gelandet seien. (Wenn die Pforte dies alles bis auf die Ziffern genau erfahren hat, warum verhinderte sie alsdann nicht die Landung?)

* Die Konsuln Frankreichs und Englands auf der Insel Kreta teilten auf telegraphische Anweisung ihrer Botschafter den christlichen Abgeordneten mit, daß die kretische Frage zwischen den Mächten und der Pforte in Konstantinopel gelöst werde und nicht durch etwaige Abmachungen mit dem Militärstatthalter Zikui Pascha. In der Provinz Apatorona ist tatsächlich die griechische Fahne gehißt; die Aufständischen legen den Eid auf sie ab.

* Die Ministerkrisis in Bulgarien ist immer noch nicht erledigt, ein Anzeichen, daß Fürst Ferdinand sich in schwieriger Lage befindet. In anbetrach, daß nur wütende Russenfreunde für die erledigten Posten verfügbar sind, sünden Bestimmten dem jungen Balkanstaat bereits das nahe Ende der Dynastie Koburg. Für den scheidenden Kriegsminister Petrow, auf den der Fürst, wie es jetzt heißt, besonders auch deshalb erbost sein soll, weil derselbe sich zu Respektwidrigkeiten habe hinreißen lassen, und den er deshalb auch, wenn es nur so leicht ginge, am liebsten aus der Armee entfernen möchte, soll ein Ersatz gefunden sein und zwar in Oberst Paprikow, einem Offizier, der die Militärakademie in Petersburg (!) absolviert hat.

Die neue fürstliche Verlobung.

Bevor im Jahre 1889 ein russischer Großfürst die Prinzessin Milisa Petrowitsch als seine Gemahlin heimführte, war der kleine Hof von Cetinje als Heimstätte künftiger europäischer Fürstinnen niemals in erstliche Erwähnung gezogen worden. Die montenegrinische Dynastie besaß zu geringe politische Wichtigkeit und war zu jung. Erst im Jahre 1882 wurde Danilo Petrowitsch von den europäischen Mächten als souveräner Fürst anerkannt. Danilo wurde am 12. August 1860 ermordet, und da er keinen Sohn hinterließ, so folgte ihm sein Neffe, der gegenwärtige Fürst Nicola I. Dieser vermählte sich mit Milena Wuentitsch, der Tochter eines montenegrinischen Hauptlings. Ihrer Ehe sprossen zehn Kinder, drei Söhne und sieben Mädchen, von denen die Prinzessin Helene die zweitjüngste ist. Sie zählt dreißig Jahre und ist sehr schön. Im April des vergangenen Jahres war sie mit ihrer Mutter in Venedig, als dort die internationale Kunstausstellung eröffnet wurde. Auch das italienische Königspaar und der Prinz von Neapel verweilten aus diesem Anlasse in Venedig. Am 29. April stattete die Fürstin von Montenegro mit ihren Töchtern Helene und Anna dem italienischen Königspaar einen Besuch ab, der sich länger hinzog, als solche Höflichkeit-Besuche zu dauern pflegen. Bei dieser Gelegenheit hatte der Prinz von Neapel seine zukünftige Gemahlin zum ersten Male gesehen, und aus den Kreisen seiner Freunde verlautete schon damals, daß die montenegrinische Prinzessin auf ihn tiefen Eindruck gemacht habe. In der That stimmten die ersten Gerüchte von der geplanten Verlobung des Prinzen aus jener Zeit. Die Königin Margherita fand an der Fürstin Milena und ihren Töchtern großen Gefallen, so daß sich die Besuche der montenegrinischen Damen im königlichen Palaste häuften und bald familiären Charakter annahmen. Auch König Humbert machte kein Geheimnis daraus, daß ihm die montenegrinischen Gäste sehr lieb seien und äußerte unter andern, die Prinzessin Helene habe ihn durch ihre Schönheit und ihre Geistesgaben völlig er-

obert. Am 2. Mai zeigten sich die italienischen und die montenegrinischen Herrschaften zum ersten Male öffentlich zusammen, bei der Festschau, die die Stadt Venedig zu Ehren des italienischen Königspaars veranstaltete, sowie des Abends bei der Galavorstellung im Teatro Fenice. Die Prinzessin Helene sah in der Königsloge neben der Königin Margherita und erregte auch bei den zahlreichen Fremden, die in jenen Tagen in Venedig zusammengekömmt waren, durch ihre eigenartige Schönheit großes Aufsehen. Sie war in rosa Seide gekleidet, in ein Kleid nach europäischem Schnitt, während ihre Mutter das montenegrinische Nationalkostüm trug. Die Prinzessin ist brünett, mit reichem dunklen Haar und strahlenden Augen. Ihre Gesichtszüge erinnern an ein griechisches Heiligenbild. Als das Theater zu Ende war, drängte sich alle Welt zu dem Korridor der königl. Loge hin, um die schöne Prinzessin aus der Nähe sehen zu können, und es hielt schwer, für das Königspaar und seine Gäste eine Gasse frei zu machen.

Von neuem traf der Prinz von Neapel mit der Prinzessin Helene dieses Frühjahr in Moskau zusammen, bei der Zarenkrönung, und zeigte sich bei jeder Gelegenheit so aufmerksam und dienfertig gegen die schöne Prinzessin, daß die Verlobungsgerüchte wieder auftauchten und Befestigung gewannen. Aus Moskau brachte der Prinz auch die Photographie eines wunderschönen Mädchens mit, die in einem Arbeitszimmer in Florenz einen Ehrenplatz bekam.

Die Neigung des Prinzen, über deren Gewiderung durch die Prinzessin Helene jene Moskauer Photographie sowie andere Geschenke, die von Cetinje ihren Weg nach Florenz fanden, keinen Zweifel obwalten ließen, fanden indes große Hindernisse im Wege — die politische Bedenken, die gegen die Erhebung einer slavischen Prinzessin aus wenig berühmter Gasse auf den italienischen Königsthron sprachen. Crispi war ein entschiedener Gegner dieser Verbindung, aus welchem Grunde sich auch der Gegenstand in politischen Dingen zwischen dem sizilianischen Staatsmanne und dem Prinzen Neapel zum guten Teil erklärt. Die öffentliche Meinung Italiens verhält sich ebenfalls zu der Heirat des Kronprinzen mit der montenegrinischen Prinzessin, trotz des romantischen Zaubers, der diese Verbindung umstrahlt, und der menschlichen Teilnahme, die diese Liebesheirat heraufbesordert, meist ablehnend. Besonders in den Vorstädten und der italienischen Aristokratie hätte man gewünscht, daß die künftige Königin einer der lauchtesten Dynastien entstamme. Inzwischen hat Prinz von Neapel alle Hindernisse überwunden, und nach allem, was man von der Prinzessin Helene weiß, wird es auch dieser nicht schwer fallen, die Voreingenommenheit gemäßigter gesellschaftlicher Kreise zu besiegen und sich die Liebe des italienischen Volkes zu erwerben.

Von Nah und Fern.

Raffel. Ueber eine verhängnisvolle Droge, deren Verwechslung erklärt der Regierungspräsident zu Raffel folgende Bekanntmachung: „In den Geschäftsräumen der Firma Prabe u. Neale in Raffel ist vor einiger Zeit ein Rollenpulver in schweißtaures Varyt als doppelkohlensaures Natron verpackt und als Filialen der Firma abgegeben. Nachweislich sind dieser Verwechslung bisher zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Firma hat bisher nicht den Beweis erbringen können, daß sie alles doppelkohlensaure Natron dem Verkehr entzogen hat. Der seiner Zeit an die Filialen abgegangen ist, der Regierungspräsident in Lachen hat deshalb dem Bekanntmachung ergehen lassen, die vor dem Anfall dieses Salzes aus den Filialen der Firma und vor der Verwendung des bisher hiesigen Bezirkt zu ihrem Abgabebiet redigiert. Ich bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis.“

Weißenfels. In Eisenberg wurde am Mittwoch früh der Rentier Eduard Reich mit seiner Tochter, der Witwe Emilie Wille, mit einem Veil erschlagen. Die Mörderin ist eine heimliche Geistesgestörte.

Schuld und Sühne.

Roman von A. K. Green.

Hierbei hüßte ein ganz seltsames, auffälliges Mädchen über Uquarts Züge, das indessen wie ein verflüchtiges Licht plötzlich wieder erstarb, als er bemerkte, daß die Augen seiner Frau geöffnet waren und langsam, zögernd, als gehorchten sie unwillkürlich einem Zwange, gegen den sich ihr Inneres auflehnte, durch das Zimmer schweiften.

„Ich glaube, meine Frau hat sich schon wieder vollkommen erholt,“ sagte er schnell. Augenblicklich wollte er von meiner Gegenwart befreit sein. Obgleich es mir schwer wurde, die Vermute zu verlassen, fand ich keinen Grund zur Widerrede, denn sie sah jetzt tatsächlich wohl aus. Ich wandte mich deshalb mit schwerem Herzen nach der Thür, als die junge Frau plötzlich ihre Arme ausstreckte und angstvoll rief:

„D, lassen Sie mich in diesem schauerlichen Zimmer nicht allein; ich fürchte mich — entsetzlich hier. Kommt doch zu dem keinen weniger düsteren Raum in diesem Hause finden, Edwin?“

Ich kehrte zurück. „Es sind noch eine Menge Zimmer“ — begann ich. Er aber unterbrach mich ohne jede Formlichkeit. „Ich habe dieses Zimmer gewählt, Honora, weil es das passendste ist. Ich kann beim besten Willen nichts Furchterliches darin finden und wenn erst die Lampen angezündet sind, wird es dir sehr gut gefallen. Es sind nicht

— thörlich. Wir schlafen hier oder nirgends, ich beziehe kein anderes Zimmer.“

Sie antwortete nichts; aber ich sah wiederum ihre Augen über die Wände schweifen und ihrem Blick folgte der seinige, flüchtig, dennoch spähend. Hiermit sah auch ich mich um und versuchte den Eindruck, welchen die Fremde empfand, nachzufühlen. Ich war erstaunt, welchen Eindruck ich selbst empfing. Obgleich ich wohl fünfzigmal in diesem Raume gewesen, war mir noch niemals dessen äußerste Oede und Trostlosigkeit aufgefallen. Früher nur aus-hilfsweise als Empfangszimmer benutzt, hatte es jenes Ungewöhnliche, welches an dergleichen Räumen haftet, in Verbindung mit einem etwas gleichfalls Unheimlichen, das ich in diesem Momente nicht zu bezeichnen vermochte und für das ich noch jetzt keine genügende Ursache finden kann. Es war über Manneshöhe mit Eichenfädelung versehen, und da der darüber befindliche Teil der Wände von Alter und Rauch geschwärzt waren, befand sich in dem ganzen Gemache absolut keine Farbe, selbst die Vorhänge des mächtigen, zweifelhaflichen Himmelbettes hingen ausgebleicht betab. Hier wie überall war die Zeit thätig gewesen und die Farben, welche nicht grell genug geleuchtet, hatten sämtlich einfarbiges Grau angenommen. Der Fußboden war schwarz, der Kamin leer, die Wände ohne ein Bild; und dennoch bestand die Ungemütlichkeit, ja das geradezu Schauerliche des Raumes nicht in seiner Farblosigkeit und Leere. Es war etwas anderes, etwas, das tiefer ging, als der Mangel jedes Farbenreizes; etwas, das wie

ein anklingendes Gift an den Wänden haftete und in die Seiten des Herzens griff, wo sie am schwächsten waren, jede Hoffnung tödend, bis in jedem verbliebenen Stuhle ein Gespenst zu sitzen schien, das mit unbeweglichen Augen vor sich hinstarrte — mit Augen, welche Geschichten zu erzählen vermochten, aber nicht wollten.

Es war nur ein Fenster im Zimmer, und dieses lag nach Westen; aber das Licht, das durch daselbe eindringen konnte, wurde durch die schweren Vorhänge zurückgehalten. Ein Raum, in welchem böser Spinn hauste, so erschien es in diesem Momente meiner etwas erregten Phantasie. Zum ersten Male, so lange ich dieses Haus bewohnte, fürchtete ich mich vor demselben und hatte ich das unbehagliche Empfinden, als ob der Tod über mein Grab liefe.

Ich faßte mich indessen bald. Nichts, was irgendwie unangenehmer Art gewesen, hatte sich in diesem Zimmer zugetragen, noch hatten wir einen anderen Grund dafür gehabt, es unbenutzt zu lassen, als seine Abgelegenheit.

„Beruhigen Sie sich nur,“ sagte ich in dem Bestreben, die Aufgeregte zu besänftigen. „Wir wollen zunächst etwas Licht einlassen, um die Schatten zu verjagen. Dabei vermute ich, die Vorhänge vom Fenster zurückzuschieben; sie fielen indessen sofort wieder zusammen, und mich übermannte das Gefühl, als ob sich eine Geisterhand zwischen uns und das Licht drängte.

Ueber meine eigene Schwäche erzürnt, rief ich die Vorhänge herunter und schleuderte sie in eine Ecke. Ein zitternder Sonnenstrahl kam herein, aber er sah auf dem schwarzen Fußboden so verlorren aus, wie ein Fremder, welcher keinen

Willkommengruße begegnet. Die arme junge Frau schien indessen nach demselben geschmacht zu haben, denn sie trat sofort in dessen Bereich, als ob sie in seiner Wärme und seinem Licht Trost fände. Unwillkürlich blickte ich nach dem öden Kamin.

„Ich werde für Sie ein lustiges Feuer anzünden lassen,“ sagte ich. „Diese alten Kamine lassen eine ganze Menge Holz.“

Mich dünkte, aber ich muß mich geirrt haben, daß der Mann eine protestierende Bewegung machte — wenn aber, so kam ihm jedenfalls die Vermutung zur Hilfe, denn er sagte nichts, obgleich er mit sichtbarlicher Ungeduld und eigen-tümlich unstättem Wesen mich beobachtete, als ich den Kaminvorleger forttrieb und andere kleine Vorbereitungen für das verprochene Feuer traf.

„Er denkt, ob ich denn nicht endlich gehen werde,“ sagte ich zu mir selbst und machte mir aus meinem Zögern nun ein besonderes Ver-gnügen, denn so besorgt wie ich war, der armen-gütigen Frau das Zimmer behaglicher zu ge-stalten, so wußte ich doch, daß jeder Moment, den ich länger verweilte, ihr von dem Allein-sein mit ihrem Gatten erspart wurde.

Endlich aber blieb mir kein Vorwand mehr für mein Zögern und mit der Bemerkung, daß wir einen sehr freundlichen Salon hätten, wenn welchen die Herrschaften kommen könnten, ließ ich ihnen hier zu ungemütlich wäre, ging ich hinaus. Während ich dies sagte, wußte ich indessen ganz genau, daß dieser Mann seiner Frau nicht gestatten würde, sich meines An-erbietens zu bedienen — mindestens würde er

Nur mittig f... des-Aus... von Fei... tonte, d... mehr a... nämlich... und ge... aller Di... Hoffnung... den. B... Fortschri... Schaffen... 784 brot... erkennen...

Bie... leidet... hähr... Wohn... tot wa... Wohnun... noch ihr... zu iden... nicht zur... weichte... Bisthofs...

Nor... zuge er... gekleidet... auf den... trug. G... seine Fe... mord mi...

Sild... eigne... v. Peter... arbeiten... Kibel no... wurde b... Kibel u... dorff et... vertrieb... Beim Ho... Kranfent...

Karl... Karlsb... gewartet... die dort... blenden...

Ege... wurde i... Zeitung... einer W... dieser W... das hin... das Fol... Kinder i... Wasser i... welcher... nur ich... lauber (... Best we...

Bar... Schiff... drei Pa... verbunde... das Wal... nach W... mit diese... brauch... schwindi... wärtigen... bei 40 V... Nouen... Brücken... meersfahr...

Ber... Oberlan... Sadt... wendet... lebende... sie war...

Von... Theater... eine Ma... tief ein... schnurgen... haben... das Sof... samment...

fe nicht... war... Dunkel... Mein... Frau u... das w... Hoffbeef... Rubbing... und ob... keine un... druck, w... dessen... die nie... Natur i... Rod... Zimmer... gelehren... stie ur... zu ihre... Zimmer... den M... war m... Erchein... so wäre... geseien... the ble... sehr ho... eine di... über F... Ruhe... geben... ich mei... daß, u...

fe nicht... war... Dunkel... Mein... Frau u... das w... Hoffbeef... Rubbing... und ob... keine un... druck, w... dessen... die nie... Natur i... Rod... Zimmer... gelehren... stie ur... zu ihre... Zimmer... den M... war m... Erchein... so wäre... geseien... the ble... sehr ho... eine di... über F... Ruhe... geben... ich mei... daß, u...

fe nicht... war... Dunkel... Mein... Frau u... das w... Hoffbeef... Rubbing... und ob... keine un... druck, w... dessen... die nie... Natur i... Rod... Zimmer... gelehren... stie ur... zu ihre... Zimmer... den M... war m... Erchein... so wäre... geseien... the ble... sehr ho... eine di... über F... Ruhe... geben... ich mei... daß, u...

fe nicht... war... Dunkel... Mein... Frau u... das w... Hoffbeef... Rubbing... und ob... keine un... druck, w... dessen... die nie... Natur i... Rod... Zimmer... gelehren... stie ur... zu ihre... Zimmer... den M... war m... Erchein... so wäre... geseien... the ble... sehr ho... eine di... über F... Ruhe... geben... ich mei... daß, u...

fe nicht... war... Dunkel... Mein... Frau u... das w... Hoffbeef... Rubbing... und ob... keine un... druck, w... dessen... die nie... Natur i... Rod... Zimmer... gelehren... stie ur... zu ihre... Zimmer... den M... war m... Erchein... so wäre... geseien... the ble... sehr ho... eine di... über F... Ruhe... geben... ich mei... daß, u...

fe nicht... war... Dunkel... Mein... Frau u... das w... Hoffbeef... Rubbing... und ob... keine un... druck, w... dessen... die nie... Natur i... Rod... Zimmer... gelehren... stie ur... zu ihre... Zimmer... den M... war m... Erchein... so wäre... geseien... the ble... sehr ho... eine di... über F... Ruhe... geben... ich mei... daß, u...

fe nicht... war... Dunkel... Mein... Frau u... das w... Hoffbeef... Rubbing... und ob... keine un... druck, w... dessen... die nie... Natur i... Rod... Zimmer... gelehren... stie ur... zu ihre... Zimmer... den M... war m... Erchein... so wäre... geseien... the ble... sehr ho... eine di... über F... Ruhe... geben... ich mei... daß, u...

fe nicht... war... Dunkel... Mein... Frau u... das w... Hoffbeef... Rubbing... und ob... keine un... druck, w... dessen... die nie... Natur i... Rod... Zimmer... gelehren... stie ur... zu ihre... Zimmer... den M... war m... Erchein... so wäre... geseien... the ble... sehr ho... eine di... über F... Ruhe... geben... ich mei... daß, u...